Nr. 156 ♦ 38. Jahrgang
Ausgabe B Nr. 77

Bezugspreis:
Vierteljährl. 30,— M., monatl. 10,— M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 10,— M., einschl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, das Saar- und Memelgebiet, sowie die ehemals deutschen Gebiete Polens, Oesterreich, Ungarn und Luxemburg 20,— M., für das übrige Ausland 27,— M. Postbestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Abend-Ausgabe

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

20 Pfennig

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 5,50 M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 1,50 M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 1,— M. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 1,— M., jedes weitere Wort 60 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 3,— M. Die Preise verstehen sich einschließlich Teuerungszuschlag.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197

Montag, den 4. April 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54

Amerika für den deutschen Vorschlag.

London, 4. April. (WTB.) „Daily Mail" meldet aus New York: Vor der Absendung der amerikanischen Note an Deutschland, die nach Meldungen englischer Blätter in Berlin bereits bekannt zu sein schien, habe eines der höchsten Mitglieder des Kabinetts den Washingtoner Berichterstatter empfangen und die Haltung der amerikanischen Regierung gegenüber Deutschland auseinandergesetzt. Die Persönlichkeit erklärte, die Vereinigten Staaten seien der Ansicht, daß die an Deutschland gestellten Forderungen gerecht seien. Sie habe hinzugefügt, zweifellos in Erwiderung auf den Vorschlag des deutschen Außenministers, daß die Vereinigten Staaten deutsche Obligationen als Teil der Bezahlungen der alliierten Schulden an Amerika annehmen würden.

London, 4. April. (WTB.) „Times" meldet aus Washington: Die Politik des Wochenendes könnte in den alliierten Ländern große Befriedigung erzeugen. In einer Kabinettssitzung am Freitag sei beschlossen worden, daß die Zeit für Bekanntgabe der amerikanischen Haltung in der Reparationsfrage gegeben sei. Am Sonnabend sei mitgeteilt worden, daß Hughes eine Note an den amerikanischen Kommissar in Berlin, Dresel, abgesandt hat, in der der Standpunkt eingenommen wurde, daß Deutschland die Verantwortung für den Krieg übernehmen müsse und Reparationen bis zur vollen Grenze seiner Leistungsfähigkeit leisten müsse. Die Note werde nicht nur der Berliner Regierung übermittelt, sondern auch den Vertretern der alliierten Länder in Berlin.

Genf, 4. April. (TU.) Die „Information" meldet aus New York, daß die amerikanische Regierung bis April 1921 in der Frage der Bezahlung der Schulden der Alliierten nicht entscheiden werde. Die Bezahlung der Zinsen wurde gleichfalls verschoben.

Die Deutsche Denkschrift.

Paris, 4. April. (EE.) „Petit Parisien" erwähnt den deutsch-amerikanischen Notenwechsel, dem auch zu dem Inhalt die volle Verantwortung überlassen werden muß. Danach sei Deutschland bei der Abfassung seiner Denkschrift geschickt vorgegangen. Deutschland führt aus, es habe den Wunsch, sich seinen Verpflichtungen zu entledigen und beklagt das Scheitern der Londoner Besprechung. Zwei Gründe hätte die gegenwärtige Lage herbeigeführt: Frankreich lehne alle Pläne, die Deutschland zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete vorschlage, ab. Den wirklicher Grund für diese Ablehnung erblickt die deutsche Note darin, daß Frankreich sich nicht darum kümmere, in dem zerstörten Gebiete irgend etwas wieder herzustellen. Um sich davon genügend zu überzeugen, genügt es, die Unordnung, die dort herrscht, festzustellen. Die Frage der Entschädigung ist der deutschen Note zufolge ein Spiel der Inneren Politik geworden.

Das zweite Hindernis ist, der deutschen Note zufolge, die englische Generalhypothek, die der Vertrag von Versailles auf Deutschland fallen läßt und welche es seine Aktionsfreiheit in finanzieller Hinsicht beraubt. Die deutsche Regierung glaubt, daß es außer der Rekonstruktion in Natura nur ein Mittel gäbe, um die Entschädigung zu zahlen, nämlich eine internationale Anleihe.

Das Memorandum begnügt sich zu zeigen, daß es vergebens sei, darauf zu rechnen, daß Deutschland sich durch den Ueberschuß seines Exportes seiner Zahlungsverpflichtungen entledigen könne. Eine internationale Finanzabmachung ist nur dann möglich, wenn man Deutschland von den Ketten des Versailler Friedensvertrages befreit.

Um Amerika vollends von seinem guten Willen zu überzeugen, fügt die deutsche Regierung hinzu, daß Deutschland bereit ist, sich einem unparteiischen Schiedsspruch internationaler Experten zu unterwerfen. Wenn die Vereinigten Staaten dieser Anschauung beiträten, wäre Deutschland eventuell bereit, die Schulden der Alliierten gegenüber Amerika zu übernehmen.

Die amerikanische Regierung beschränkt sich darauf, ihrer Genugtuung Ausdruck zu geben, daß Deutschland bereit sei, sich seiner Aufgabe zu entledigen und das wieder gut zu machen, wozu es moralisch verpflichtet ist. Zu dem den amerikanischen Zeitungen übergebenen Communiqué bemerkt die Note ausdrücklich, daß Deutschland bis zu den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommen müsse. Die Note gibt ferner zu verstehen, daß Amerika mit Interesse neue Vorschläge abwartet, die Deutschland machen könnte.

Deutschlands Wiederaufbaubereitschaft.

Paris, 4. April. (WTB.) Die Reparationskommission teilt mit, die Verhandlungen mit der deutschen Delegation seien von der Reparationskommission am 1. April fortgesetzt worden. Die Verhandlungen hätten sich auf die Frage der Schäden an nicht bebautem Grundeigentum bezogen, die Deutschland nach dem Wortlaut des Anhangs I zum Abschnitt VIII des Friedensvertrages zur Last fallen.

Was die zerstörten oder beschädigten Weinberge und Obstgärten anlange, so behaupte die deutsche Delegation, daß Deutschland nur einen gewissen Teil der durch die Wiederbepflanzung verursachten Kosten zu bezahlen brauche, und zwar einen Teil, der sich bestimmt nach dem Unterschied zwischen dem Alter der Bäume oder Rebstöcke im Augenblick der Zerstörung und der normalen Lebensdauer dieser Bäume oder Rebstöcke, wobei gleichzeitig der normalen Ertragsminderung Rechnung zu tragen sei, die bei derartigen Nutzungen eintritt. Bezüglich der Forsten erkenne die deutsche Delegation an, daß sie Ersatz für den Wert des zerstörten oder fortgeführten Holzes schulde. Was die Wiederbepflanzung anlange, so wolle sie deren Kosten nur dann ersetzen, wenn die geschlagenen Bäume noch keinen Handelswert erlangt haben, weil der Eigentümer die Wiederbepflanzungskosten selbst tragen muß, wenn er die Bäume schlagen läßt, die Handelswert erlangt haben. In diesem Falle hätte Deutschland die Kosten, die durch die Verschlechterung des Bodens entstanden sind, nur insofern zu ersetzen, als diese Kosten die normalen Kosten der Wiederbepflanzung übersteigen.

Was die Wiederherrichtung des Bodens und die Wiederherstellung seiner Ertragsfähigkeit sowie die Erneuerung von Boden anlangt, der zu sehr umgewühlt ist, um wiederhergestellt zu werden, so behaupte die deutsche Delegation, daß die Wiederherstellungskosten, die Deutschland zur Last gelegt werden können, in keinem Falle den Verkaufswert des Bodens im Augenblick der Zerstörung übersteigen dürfen. Sie erkenne nicht an, daß gewisse Ländereien infolge der Mischung der unfruchtbaren Unterschicht mit der anbaufähigen Erde endgültig einen Teil ihrer Ertragsfähigkeit verloren haben.

Die Internationale als Wegweiser

V.S. Amsterdam, 2. April 1921.

Die europäische Politik ist nach der Londoner Konferenz in eine Sackgasse geraten. Wahnwitzig überspannte Forderungen auf der einen, taktische Ungeschicklichkeiten auf der anderen Seite haben zu der gegenwärtigen Situation geführt, die, bei einer Fortsetzung der bisherigen Methoden zwar noch eine Verschlimmerung, jedoch keine Lösung erfahren kann. Der Bankerott des regierenden internationalen Kapitals kann durch militärische Gewaltmittel oder durch wirtschaftliche „Sanktionen" nicht einmal mehr wie bisher verschleiert werden. Schon stellen bürgerliche Blätter, wie das Pariser „Journal", fest, daß die bisherigen Sanktionen ein Schlag ins Wasser waren, um allerdings, mit der Mentalität zorniger Hasardspieler, daraus zu folgern, daß sie verschärft, daß das ganze Ruhrgebiet besetzt werden müsse! Und wie immer, wenn hohe regierende Herrschaften Fensterscheiben einschlagen, ist es die große Masse der Regierten, die die Zeche bezahlen muß: die deutschen Arbeiter sind es, die durch die Pariser Forderungen in ihrer Lebenshaltung noch tiefer herabgedrückt werden sollen, den englischen Arbeitern droht infolge der wirtschaftlichen Sanktionen eine weitere Steigerung der in ihrem Lande unheimlich grassierenden Arbeitslosigkeit, die Proletarier Nordfrankreichs würden weiter obdachlos bleiben und Belgiens einziger Hafen, Antwerpen, würde bei einer Durchführung der 50prozentigen Exportabgabe nach einigen Monaten, infolge des unausbleiblichen Boykotts durch den deutschen Handel, gegenüber Rotterdam konkurrenzunfähig werden.

Das europäische Proletariat, nicht allein das deutsche, hätte es daher nicht begriffen, wenn seine internationalen Organisationen mitten in dieser durch die Schuld des Kapitalismus heraufbeschworenen Krise untätig geblieben wäre. Es schien jedoch, als ob die verhängnisvolle Zerrissenheit der Arbeiterbewegung eine jede positive Arbeit auf internationalem Gebiet, ein jedes aussichtsreiches Eingreifen in den verderblichen Gang der Ereignisse ausschließen würde. Und doch hat das allgemeine instinktive Gefühl sämtlicher europäischer Arbeiterorganisationen, soweit sie nicht unter dem allerhöchsten Befehl und im Solde Sinowjews stehen, daß etwas sofort geschehen müsse, daß den Völkern und den Regierungen ein Weg gewiesen werden müsse, Vertreter des internationalen Proletariats in Amsterdam zusammengebracht.

Die Internationale der Gewerkschaften, die den ungeheuren Vorteil einer noch kaum angetasteten Einheitlichkeit besitzt, hat schon seit längerer Zeit eine bemerkenswerte Aktivität entfaltet und als erste den einzigen praktischen Weg zur Lösung des Reparationsproblems gewiesen, nämlich den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete mit Hilfe der deutschen Arbeiterschaft. Es braucht hier gar nicht betont zu werden, daß der ADGB. darin in voller Uebereinstimmung mit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ging, deren Wortführer diese Bestrebungen bereits zu der Zeit in jeder Weise unterstützten, als sie Regierungspartei war. Namen wie Legien, Hue, Silberschmidt, Wissell und noch viele, viele andere genügen zur Kennzeichnung dieser, bei aller vom Gewerkschaftsbund offiziell gewahrten parteipolitischen Neutralität, tatsächlich vorhandenen Homogenität in den Ideen und Bestrebungen.

Wenn nun die politische internationale Organisation, der die SPD. angehört, wenn die Zweite Internationale bisher auf diesem Gebiet der praktischen Arbeit etwas zurückgeblieben war, so ist es die Schuld derer, deren einziges Bestreben seit Jahren gewesen ist, diese Internationale auszuhöhlen und zu sprengen: Zuerst die Bolschewiki, sodann aber auch die deutschen Unabhängigen und ihre deutschösterreichischen und französischen Mitläufer. Ein weiteres Hindernis für eine erfolgreiche Aktivität der Zweiten Internationale war andererseits wiederum die zweifellos schwierige, jedenfalls aber unklare Haltung der belgischen Sozialisten, die sich zwischen ihren Pflichten als Mitglieder der Internationale und ihren Rücksichten als Regierungspartei eines Ententestaates oft nicht zurechtfanden. . . .

Indessen hat die soeben abgehaltene Konferenz der Zweiten Internationale zweierlei bewiesen: Erstens, daß dieser Organismus durchaus lebendig ist und zweitens, daß er, trotz seiner vorwiegend politischen Einstellung, nicht minder fähig ist, praktische Arbeit für das Weltproletariat zu leisten, als die Gewerkschaftsinternationale.

Seit Jahren gehen die Bolschewiki, aber auch die Unabhängigen, die französischen Sozialisten und alle, die zur „Dritten" oder zur „Zweieinhalb" gestoßen sind, mit der Redensart hausieren, die Zweite Internationale sei tot. Wie merkwürdig aber! Kaum hatten die Herrschaften von der Wiener „Arbeitsgemeinschaft" davon Wind bekommen, daß die Zweite eine Konferenz nach Amsterdam etwa zur gleichen Zeit wie die Gewerkschaftsinternationale einberufen hatten, da trommelten sie in aller Heimlichkeit und Eile eine eigene Konferenz nach Amsterdam zusammen! Man wäre versucht, den „Zweieinhalbern" den Satz aus Corneilles Komödie „Der Lügner" zuzurufen: „Les gens que vous tuez se portent assez bien!" — „Die Leute, die Sie töten, befinden sich recht wohl!" Und, was die praktische Arbeitsfähigkeit betrifft, so

Tschechischer Truppenaufmarsch.

Prag, 4. April. (TU.) Da Exkaiser Karl bisher Steinamanger nicht verlassen hat, werden an der ungarischen Grenze tschechoslowakische Truppen konzentriert, um eine militärische Demonstration gegen Ungarn durchzuführen. Auf sämtlichen Eisenbahnlinien, die von der Tschechoslowakei nach Ungarn führen, ist bereits Sonnabend nacht der Verkehr eingestellt worden.

Karl „erkrankt".

Wien, 4. April. (WTB.) Nach Meldungen Wiener Blätter aus Steinamanger soll Exkönig Karl unter Fiebererscheinungen an Halsentzündungen erkrankt sein und das Bett hüten. Nach Aeußerungen von Persönlichkeiten aus der Umgebung des Exkönigs soll Karl immer noch der Abreise Widerstand entgegensetzen, wobei er die Absicht verfolge, die nächste Sitzung der ungarischen Nationalversammlung abzuwarten. Der Spezialkorrespondent der „Neuen Freien Presse" hält jedoch für sicher, daß dieser Widerstand binnen kürzester Zeit überwunden werden wird.

Die „Neue Freie Presse" erfährt aus Ententekreisen, daß die Abreise des Exkönigs noch im Laufe der heutigen Nacht erfolgen soll. Die Rückreise dürfte, ohne Wien zu berühren, über Neustadt-Bruck-Leoben an die Schweizer Grenze führen.

Knox' Friedensresolution.

Paris, 4. April. (WTB.) Nach der „Chicago Tribune" hat Senator Knox am Sonnabend eine dreistündige Unterredung mit Präsident Harding gehabt. Es wird behauptet, daß Senator Knox seine Friedensresolution einbringen werde, daß er jedoch wahrscheinlich eine Klausel anhängen würde, in der die Absicht ausgesprochen würde, darauf zu bestehen, daß Deutschland seine Verantwortlichkeit anerkenne, den Krieg begonnen zu haben, und daß es seinen Verpflichtungen nachkommen müsse.

Die Ausfuhrabgabe ein Fehlschlag?

Stockholm, 4. April. (WTB.) Laut „Svensk Handelstidning" hat der Verein der Exporteure und Importeure in Manchester dem englischen Premierminister und den Ministern für Finanz und Handel erklärt, daß die deutsche Exportabgabe sehr wahrscheinlich ihren Zweck nicht erreichen wird; entweder würde Deutschland den Export nach England einstellen, oder die deutschen Geschäftsleute würden einen doppelten Preis für ihre Waren verlangen und dadurch die Exportabgabe umgehen oder schließlich würden die Deutschen Barzahlung an deutsche Banken verlangen, bevor sie Waren liefern. In jedem Falle werde die Exportabgabe ein völliger Fehlschlag sein.

Eine Niederlage der Griechen.

Wie Reuter aus Smyrna meldet, haben die Türken den griechischen Vormarsch zum Stehen gebracht. Heftige Kämpfe dauern bei Eskischehir an. Die griechischen Verluste übersteigen 7000 Mann.

Nach Havas wurde der Mißerfolg der Griechen vor Eskirschehir durch einen Seitenangriff der Türken von der Bahnlinie südwestlich dieses wichtigen Knotenpunktes hervorgerufen. Die Widerstandskraft der griechischen Front erscheint im Zentrum gefährdet.

zeigt die als Ergebnis der Beratungen einstimmig angenommene Entschließung (die wir in der Sonnabend-Abendausgabe bereits veröffentlichten. Red. d. „Vorw."), mit welcher Sachkenntnis und in welchem Geiste aufrichtigen Entgegenkommens die beteiligten Delegationen an die Lösung dieser äußerst schwierigen Reparationsfragen herangetreten sind.

So mögen jetzt die Völker die Lösungen der kapitalistischen Regierungen mit jener der internationalen Arbeiterschaft vergleichen; so mögen sie entscheiden, ob ihr Interesse in einer fortgesetzten Steigerung der Gewalttätigkeiten zur Durchführung der papiernen Rechnungen und Beschlüsse von Versailles und Paris oder in einer Anwendung der von den Vertretern des Proletariats der hauptsächlich beteiligten Länder einstimmig beschlossenen Grundsätze liegt.

Was den Wert dieser Tagung der Zweiten Internationale erhöht, das ist die politische Bedeutung der hier vertretenen Parteien. Die englische Arbeiterpartei, mit ihren sechs Millionen Trades-Unionisten, hat im Laufe des letzten Jahres mehr als einmal durch ihren Druck auf Lloyd George den Kurs der Regierungspolitik bestimmt. Die belgische Partei ist als Regierungspartei noch unmittelbarer in der Lage, die Politik ihres Landes und damit auch die Entente zu beeinflussen und es wäre nur zu wünschen, daß sie diesen eigenen Einfluß in Zukunft nicht unterschätze. Die Amsterdamer Konferenz dürfte jedenfalls dazu beigetragen haben. Es ist durchaus richtig, daß die französische Dissidentenpartei hier unverhältnismäßig zahlreich vertreten war, weder quantitativ noch qualitativ viel bedeutet. Aber die Tatsache, daß sogar ihre Vertreter, die am alleräußersten rechten Flügel der Arbeiterbewegung stehen, jener Resolution zugestimmt haben, in der u. a. die Sanktionen unzweideutig verurteilt werden, hat ihren Wert.

Die deutsche Sozialdemokratie, gegen deren Willen, nach dem eigenen Geständnis der jetzigen Regierungsparteien, nicht regiert werden kann, besitzt sicherlich die Macht, die Amsterdamer Richtlinien zu den Richtlinien in der auswärtigen Politik des Reiches zu machen. Im übrigen dürfte sogar die jetzige bürgerliche Reichsregierung gegen das Amsterdamer Programm keine andere Einwendung erheben können, als die, daß sie bisher nicht dem guten Willen Hendersons, Macdonalds und de Brouckères, sondern dem bösen Willen Briands, Loucheurs und Lloyd Georges gegenübergestanden hat. In der Tat, wenn auch die hiesigen Beschlüsse alle hier vertretenen Parteien unbedingt verpflichteten, so darf wohl betont werden, daß die Aufgabe der englischen, französischen und belgischen Sozialisten weit schwieriger und wichtiger ist, als unsere eigene. Der deutsche Kapitalismus ist uns um keinen Grad sympathischer als der Ententekapitalismus, aber dieser allein regiert heute die Welt.

Die deutsche Sozialdemokratie hat trotz aller Enttäuschungen die Idee der Internationale stets hochgehalten, die Macht der Internationale jedoch niemals überschätzt. Auch nach den durchaus befriedigenden Ergebnissen dieser Amsterdamer Tagung kann sie nicht eindringlich genug vor irgendwelchen übereilten Erwartungen warnen. Immerhin ist in diesen Tagen absoluter Hilflosigkeit des herrschenden Regimes und in dieser sackgassenartigen Situation, in der die bürgerlichen Regierungen Europas aus irgendwelchen mittelalterlichen Prestigegründen nicht einmal den Mut zu neuen Verhandlungen finden, durch die Internationale der Arbeiterklasse der einzige Weg gewiesen worden, der die Völker zu fruchtbarer gemeinsamer Wiederaufbauarbeit führen kann.

Die preußische Regierungsfrage.

Am gestrigen Sonntag fand beim Reichspräsidenten eine Besprechung über die Regierungsfrage statt, an der von den drei Parteien der alten Koalition je ein Vertreter teilnahm. Für das Zentrum war der Abg. Herold, für die Demokraten der Abg. Dominicus, für unsere Partei der Abg. Genosse Stering erschienen. In erweitertem Kreise berieten am gestrigen Nachmittag Vertreter der drei Parteien weiter. Die Beratungen werden wahrscheinlich im Laufe des heutigen Tages fortgesetzt werden. Verschiedene Blätter bringen über den Verlauf der bisherigen Verhandlungen Berichte, die jedoch nur auf Kombinationen beruhen, da strenge Vertraulichkeit beschlossen ist.

Da der Landtag schon am Donnerstag zusammentritt, wird ja der Schleier, der in diesem Augenblick noch über dem Werden der preußischen Regierung liegt, bald fallen müssen. Daß die Verhandlungen überaus schwierig sind, ist nach allem bisher schon bekannt Gewordenem kein Geheimnis. Wir glauben jedoch weiter sagen zu dürfen, daß unsere Genossen im Lande dem schließlichen Ergebnis mit Vertrauen entgegenblicken dürfen. Die sozialdemokratische Fraktion wird von dem Standpunkt nicht abgehen, daß sie nur mit Politikern zusammenwirken kann, die sich entschieden zur demokratischen Republik bekennen, und sie wird keine Regierungspolitik mitmachen, die die begonnene Demokratisierung der preußischen Verwaltung aufzuhalten oder gar rückgängig zu machen versucht. Daß für die Erfüllung unserer sachlichen Forderungen durch die Art der Zusammensetzung des Kabinetts persönliche Garantien gegeben werden müssen, ist selbstverständlich.

Die Sozialdemokratische Partei mutet den Parteien, die mit ihr in der Regierung zusammenwirken wollen, nichts Unmögliches zu; sie verlangt nur Notwendiges und Selbstverständliches. Die Schwierigkeiten der preußischen Regierungsbildung rühren nicht von ihr her, sondern von Elementen, die sich gegen diese Notwendigkeiten und Selbstverständlichkeiten sperren. Ob sie beseitigt werden können, werden die nächsten Tage zeigen.

Der beendete Putsch.

Vereinzelte Attentate politischer Desperados und unbelehrbarer Verbrecher können nichts mehr daran ändern, daß der kommunistische Putsch sein Ende gefunden hat. Wer es etwa bezweifeln sollte, erfährt es aus der „Roten Fahne", die am Sonntag eine — vom Sonnabend datierte — Nummer erscheinen ließ, beginnend mit den Worten: „Die Ordnungsbestie triumphiert. Die Aufstandbewegung ist niedergeschlagen."

Den übrigen Inhalt des Blattes kann erraten, selbst wer ihn nicht gelesen hat: Großes Geschrei über den „Verrat" der Sozialdemokratie, der das Scheitern der Bewegung verschuldet haben soll. Zum Unterschied von früheren Gelegenheiten bekommen jetzt auch die Unabhängigen ihren Anteil. Wenn man diese Wutergüsse liest, so kann man fast auf den Gedanken kommen, die ganze irrsinnige Aktion sei von den Kommunisten überhaupt unternommen worden, um hinterher nach berühmter Methode die anderen sozialistischen Parteien „entlarven" zu können. Das ist kommunistische Taktik. Man stürzt sich in irgendeinen kompletten Wahnsinn, und wenn dann vernünftige Leute sich nicht hineinziehen lassen, so schreit man mit vollen Backen: „Die Verräter sind entlarvt." Wir versprechen schon jetzt für alle zukünftigen Gelegenheiten: Die Angst vor der kommunistischen Demagogie wird uns nie veranlassen, mit dem Blute sozialdemokratischer Arbeiter Bewegungen zu decken, die in unseren Augen politischer Wahnsinn und hirnverbranntes Verbrechen sind.

Während das heisere Geschrei den Führern gilt, sucht sich die „Rote Fahne" an die Massen der Sozialdemokratie mit weinerlichem Pathos heranzuschmeicheln. Klagend wird den Arbeitern vorgehalten, daß sie sich vor einem Jahre beim Kapp-Putsch so ganz anders gezeigt hätten. Den Unterschied der politischen Situation damals und heute haben wir zur Genüge dargelegt. Es zeugt nur für die unverbesserliche Eselhaftigkeit der kommunistischen Führer, wenn sie nicht begreifen können, was ein Blinder mit dem Krückstock fühlt.

Ja, die Führer! Die sozialdemokratischen Arbeiter sucht die „Rote Fahne" wie gewöhnlich gegen die Führer aufzuhetzen: „Statt im Kampfe voranzugehen, fielen euch diese Führer in den Rücken." Wir haben nichts gemerkt von kommunistischen Führern, die im Kampfe „vorangingen". Wo waren denn die großen Worthelden der VKPD. in jenen Tagen, als sich in Mitteldeutschland ihre Anhänger — das muß zugestanden werden — teilweise mit verzweifeltem Mute schlugen? Wo sind da Adolf Hoffmann, Walter Stöcker, Paul Levi, Klara Zetkin, Ernst Däumig, Geyer Sohn und Vater, Brandler usw. „vorangegangen"? Sie waren teils in Moskau, teils auf dem Wege dorthin, teils von ihrem Hausarzt krank geschrieben, teils ohne besondere Grundangabe unsichtbar.

Uebrigens machen wir ihnen keinen Vorwurf daraus. Für uns gilt seit jeher das hübsche Wort, das vor Jahr und Tag der heutige Kommunistenführer Richard Leichenmüller seinem damaligen Parteikollegen Georg Ledebour zuwarf: „Ich bin doch nicht verpflichtet, meine Haut zu Markte zu tragen, weil ein alter Esel die Zeit für revolutionäre Putsche gekommen erachtet." Und wir erinnern uns mit Vergnügen, wie auch der heutige Kommunistenführer Ernst Däumig damals seinem Freunde Leichenmüller getreu sekundierte.

Nun, der Ledeboursche Januarputsch von 1919 war sicher eine Eselei ersten Ranges. Aber gemessen an dem Kommunistenputsch März 1921 steht er bald wie eine Tat politischer Weisheit aus. Für die Esel, die dieses wahnsinnige Unternehmen provozierten, brauchte wirklich kein Vernünftiger, gleich, ob Führer oder Arbeiter, seine Haut zu Markte zu tragen. Sind es doch Leute, die aus den Ereignissen nicht das geringste lernen. Die einzige Lehre, die die „Rote Fahne" aus dem Putschzusammenbruch zieht, ist die, daß es nächstens wieder losgehen soll:

Formiert euch neu zum Kampf. Steht gerüstet, bald heißt es wieder: Sturmriemen unters Kinn! Drauf und dran gegen die Feinde. Dies Gefecht wird abgebrochen, jedoch die Situation schreit nach neuem Kampf.

Die Situation schreit nur nach einem: daß sich das Proletariat von diesen unfähigen Führern befreie, die es von Niederlage zu Niederlage hetzen und seine Kraft in sinnlosen Putschen verzetteln, damit es möglichst ungerüstet dastehe, wenn die Gegenrevolution zum Streich ausholt.

•

In Mitteldeutschland führt die Polizei noch Streifen durch, bei denen einzelne Führer der zersprengten Banden sowie kleine Reste der Banden verhaftet werden. Ueber das Leunawerk verbreiten die Kommunisten Schauernachrichten. Es sollen dort unter den Gefangenen Epidemien ausgebrochen und Standgerichte eingesetzt worden sein. Das eine wie das andere ist unwahr. Ebenso verbreiten die Kommunisten Darstellungen der Einnahme, wonach die „friedlich arbeitende Arbeiterschaft" plötzlich von Polizei „überfallen" worden sei. Trostlos muß es in den Köpfen derer aussehen, die auf solchen Schwindel hereinfallen. Das Leunawerk war als Festung gegen die Polizei verschanzt.

In Mörs ist es bei der Vertreibung der Kommunisten aus den von ihnen besetzten Schachtanlagen zu Zusammenstößen zwischen belgischem Militär und Kommunisten gekommen, bei denen die belgischen Truppen keine Verluste hatten, während 3 Kommunisten getötet und 27 verwundet wurden.

„Max Hölz ist da!"

Handgranaten- und Eisenbahnattentate in Berlin.

WTB. meldet: In der vergangenen Nacht, gegen 12½ Uhr, erfolgte in der Kolonie Grunewald an der Ecke Erbacher und Exdener Straße auf dem Villengrundstück des Fabrikbesitzers Schmidt eine heftige Explosion. Die aus dem Schlaf geschreckten Bewohner des Hauses eilten herbei und sahen, daß die Glasveranda stark beschädigt worden war. Man benachrichtigte sofort die Rathauswache der Kolonie Grunewald, die feststellte, daß zwei Handgranaten diese Zerstörung verursacht hatten. In der Nähe des Tatortes fand man grüne Zettel mit der Aufschrift: „Max Hölz ist da!"

Die Villa gehört dem Fabrikbesitzer Rudolf Schmidt. Die beiden Handgranaten, die gegen 12½ Uhr nachts von der Erbacher Straße aus geworfen wurden, fielen in die große Glasveranda bzw. auf das Dach derselben. Die Reste der Handgranaten — es handelt sich um Stielhandgranaten — wurden im Garten aufgefunden.

Edvard Munch.

Es ist fast ein Menschenalter her, daß der Norweger Edvard Munch in Berlin zum erstenmal ausstellte. Oder vielmehr: auszustellen versuchte, denn es blieb damals beim Versuch. Schon nach wenigen Tagen mußte er seine Werke zurückziehen, weil die berufensten Kunstkenner Berlins der Meinung waren, derartige Attentate wider die ewigen Gesetze der Kunst, der Schönheit usw. dürften nicht geduldet werden.

Das war im November 1892. Inzwischen ist Munch eine anerkannte Größe im europäischen Kunstleben geworden, und die Ausstellung, die der Salon Cassirer, Viktoriastraße 35, jetzt von seinen Werken veranstaltet, wird als ein „Ereignis der Saison" gewertet. Ob das Gros der Berliner Kunstfreunde ihn heute besser versteht als damals, erscheint mir allerdings fraglich. Denn im Grunde ist ja der Geist, der aus seinen Werken spricht, derselbe, den man als „expressionistisch" noch immer anzweifelt, verspottet oder verwirft. Es ist die gleiche „Naturferne", die gleiche Angst vor den Erscheinungen der äußeren Wirklichkeit, die auch das Schaffen der heutigen Jüngsten charakterisiert. Jene Angst, die die kriegerischen „Futuristen" antreibt, der Natur ein Paroli zu bieten und im Rausch eines schrillen und blendenden Formen- und Farbenorchesters die Gestalten der Sinnenwelt zu übertrumpfen und zu übertönen; die Angst, die die weltflüchtigen „Kubisten" bestimmt, aus dem verwirrenden Chaos unaufhörlich wechselnder Erscheinungen in das Reich ewig gleicher und ewig gültiger mathematischer Linien und Körper sich zurückzuziehen.

Freilich besteht ein wichtiger Unterschied zwischen Munch und den jüngsten Expressionisten. Munch sucht seine Wirklichkeitsangst weder zu überschreien noch durch mathematische Zauberformeln zu bannen, sondern er sucht sie direkt zu gestalten. Und soweit er die verwirrenden Eindrücke der Sinnenwelt im Kunstwerk wiedergibt, ist er nicht Expressionist (Ausdruckskünstler), sondern Impressionist, d. h. Eindruckskünstler. Die Welt zeigt sich ihm, wie sich etwa einem schüchternen Jüngling eine große Versammlung zeigt, vor der er gezwungen ist zu erscheinen. Er sucht seine Scheu zu überwinden, er flüchtet nicht, sondern er zwingt sich, seine Blicke auf die Versammlung zu richten. Aber was er zu sehen glaubt, sind lauter schreckliche Physiognomien, die ihn drohend, höhnend, grimassierend anglotzen. Und während er seine Augen durch die Reihen schweifen läßt, verschwimmen die Konturen und verwischen sich die Farben, und vor ihm erscheint eine große, verzerrte, bunte Masse, aus der hier und da eine Figur oder auch nur ein Teil derselben, ein Antlitz, ein grelles Schmuckstück, eine Hand, ein Augenpaar sich loslöst. Alles, was Munch in der Natur wahrnimmt, erscheint seiner überzarten und überreizten Einbildungskraft in seltsam verzerrter Gestalt. Wie im Fiebertraum erblickt er drohende phantastische Gebilde, wo wir einen einfachen Baum, ein stilles Haus, lustwandelnde Mädchen oder eine langweilige Dorfstraße sehen. Und doch erscheint ihm gerade in der Verzerrung das Charakteristische der Gestalten besonders scharf ausgeprägt. Wir sehen Porträts (vgl. das Herrenbildnis Nr. 15, und vor allem das wunderbare Doppelporträt Nr. 16), die wie visionäre Offenbarungen wirken und das tiefinnerste Wesen der Dargestellten zu enthüllen scheinen. Wir sehen landschaftliche Stimmungsbilder (Nr. 17, 23, 11 u. a.), Meeresküsten, stille Straßen, blühende Gärten, wie wir sie niemals in der Wirklichkeit gesehen haben, und deren fremde Reize uns doch mit überzeugender Kraft packen und festhalten. Nicht die äußere Form der Erscheinungen, sondern ihr inneres Leben ist gestaltet. Der Schimmel in dem Oelbild „Mann mit Pferd" (Nr. 21) ist, mit naturalistischen Maßen gemessen, gewiß nicht einwandfrei, aber niemals ist das Gefühl der Müdigkeit, der hindämmernden Ruhesehnsucht so überwältigend suggestiv gegeben worden wie in diesem seltsamen Organismus aus Linien und Farben. In allen Werken Munchs, in den Gemälden wie in den Holzschnitten, Lithos und Radierungen, lebt etwas Rätselvolles, etwas Gespenstisches, etwas Spukhaftes. Namentlich das Weib erscheint dem Künstler als ein ewiges ängstigendes Geheimnis, das er vergebens zu ergründen trachtet. Mit starren, furchtlosen Verbrecheraugen sehen uns seine Mädchenköpfe an, die schwüle Gier satter Raubtiere blickt aus den Augen seiner Frauen (vgl. namentlich die Graphiken).

Die jüngsten Oelbilder Munchs zeigen, daß sein Entwicklungsgang neuerdings (Nr. 19 und 11) der allgemeinen Zeitströmung folgt, die auf die Wirkung reiner ungemischter Farben ausgeht. Es ist möglich, daß er auf diesem Wege noch zu stärkeren und überzeugenderen Ausdrucksformen gelangt. Vorläufig ziehe ich die Arbeiten seiner früheren Periode vor, die, wie mir scheint, die komplizierten Nuancen seines Innenlebens reicher und ausdrucksvoller wiedergeben.

Dr. John Schikowski.

Einstein war schuld! In der 60: Ein Herr, ein Vielzuvieler, zu Deutsch superkluger Schafskopf; eine Dame aus Berlin W., läuft zu allen „Sensationen", weiß alles und versteht nichts. Sie „machen Konversation": Das „B. T."-Feuilleton hat von der Voraussage von Zeitereignissen geplaudert und — alles ist „eingetroffen", nur der 20jährige Bürgerkrieg braucht noch 18 Jahre! Furchtbar, wenn wir das noch erleben sollten! In dieser Zeit stürzt ja alles und was sonst apriorisch war: Raum und Zeit, sogar das wirft dieser Einstein durcheinander! Das macht ja alle Leute verrückt! Die Dame hat diesen Einstein kürzlich in einer Wohltätigkeitsveranstaltung (ist das noch Wohltätigkeit, noch ein Vergnügen?) über seine Relativitätstheorie sprechen hören. Trotz aller Anstrengungen (und so was heißt Wohltätigkeit!) konnte sie schließlich doch nicht mit. „Raum und Zeit, alles stellt er auf den Kopf, alles stößt er um!" Nun kam der Damaskusmoment für mich, denn Er sprach: „Kein Wunder, daß die Revolution kam. Die soll Einstein mit seiner Relativitätstheorie verschuldet haben! Er hat damit alle Autorität erschüttert." Sie seufzt: „Ja, er sieht so aus, als lebe er ganz in den Wolken! Aber er geht wirklich zu weit! Solche Leute müßten doch so viel Verantwortungsgefühl besitzen, daß sie so etwas für sich behielten. Wie kann man die Menschheit so an Gott und der Ordnung irre machen! Das heißt dann Segen der Wissenschaft!"

Sie stiegen aus. Aber zwischen Rollendorfplatz und Hauptstraße verdankte ich ihnen den tiefsten historisch-metaphysischen Aufschluß. Wer bezweifelt noch, daß Okkultismus (oder ein anderer „ismus", vielleicht idio- ?) Trumpf und Schulreform ein leerer Wahn ist? Wilhelm, kehre zurück! Der Oberstock ist reif! P. Oe.

Deutsche Meeresforschung. Die deutsche wissenschaftliche Kommission für Meeresforschung hat ihre Arbeiten jetzt wieder aufgenommen, allerdings ohne Zusammenhang mit der internationalen Kommission zur Erforschung der Meere, die vor dem Kriege bestand. Da die Fortführung der im Frieden ausgeführten Arbeiten, besonders für die Hochseefischerei, von höchster Bedeutung ist, führt die deutsche Kommission ihre früher im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit unternommenen Arbeiten weiter fort. Der Reichsforschungsdampfer „Poseidon" konnte auf der Nordsee mehreremal fischereibiologische und hydrographische Untersuchungen ausführen und erzielte wertvolle Ergebnisse. Denn infolge der langjährigen Schonzeit haben sich Zusammensetzung und Reichtum des Fischbestandes gegen die Vorkriegszeit wesentlich geändert.

Der älteste ägyptische Schuldschein. Ein Schuldschein, der etwa 850 v. Chr. geschrieben wurde, also weit früher als alle bisher bekannten ähnlichen Urkunden Aegyptens, wurde von Prof. Möller auf der Rückseite eines Papyrus des Berliner Museums entdeckt. Ein Priester des Amon, der zugleich einem Schatzhaus des Königs vorsteht, verleiht darin 5 Deben = 455 Gramm Silber auf ein Jahr und nimmt dafür nicht weniger als 100 Prozent Zinsen. Das Silber wird als solches vom Schatzhaus des Gottes Harsaphes bezeichnet, womit wohl ein bestimmter Feingehalt des Metalls angegeben werden soll.

Deutsches Opernhaus. In der Carmen-Aufführung am Dienstag singt Edwin Schubert als Gast den José. Nur Mittwoch gastiert Frl. Hesse aus Darmstadt als Brünhilde in der „Walküre". Beginn dieser Vorstellung 5½ Uhr.

Die Elizabeth-Duncan-Schule, nach sechsjährigem Aufenthalt in Amerika mit ihren deutschen Schülerinnen zurückgekehrt, veranstaltet am 7. April ab im Oberlichtsaal der Philharmonie eine Serie von vier Vorführungen. Das bewegte Schicksal dieses Instituts ist bekannt. Vor 16 Jahren in Berlin-Grunewald ins Leben gerufen, übersiedelte die Schule unter Leitung von Elizabeth Duncan und deren Mitdirektor Max Merz nach Darmstadt. Der Weltkrieg brachte die Schule nach Amerika, dort lebte sie in Zurückgezogenheit und widmete sich ausschließlich der Erziehung ihrer deutschen Schülerinnen, die mit ihr übergesiedelt waren. Die Schule genoß das Vertrauen und die Förderung der deutschgesinnten Kreise von New York und kehrte mit deren Hilfe nach Deutschland zurück. Derzeit bewohnt sie in Hagen, Westfalen, den Besitz des bekannten, vor einigen Jahren verstorbenen Kunstsammlers und Gelehrten Dr. Karl Ernst Osthaus. An den Vorführungen in der Philharmonie nehmen die deutschen Schülerinnen teil.

Ferner wird folgendes Eisenbahnattentat — ebenfalls durch WTB. — gemeldet: Um Mitternacht meldete der Fahrdienstleiter Nymann, daß auf der Strecke Baumschulenweg—Görlitzer Bahnhof bei dem Stellwerk Vtw kurz zuvor versucht worden sei, die Brücke Treptower Dammweg zu zerstören, indem man Sprengstoffe zur Explosion brachte. Die Absicht ist aber mißlungen.

Die Siegessäulen-Attentäter.

Halbamtlich meldet WTB.: Die Ermittlungen bezüglich des Anschlages auf die Siegessäule sind soweit fortgeschritten, daß jetzt die an dem Attentat einwandsfrei Beteiligten dem Untersuchungsrichter zugeführt werden konnten. Ihre Namen sind: 1. Schriftsetzer Walter Baumgart, geb. 25. Oktober 1884 zu Berlin; 2. Dreher Emil Hannemann, geb. 15. August 1865 zu Berlin; 3. Arbeiter Franz Kaminski, geb. 17. Juli 1902 zu Spandau; 4. Schleifer Karl Kranz, geb. 27. September 1883 zu Reppen (Kr. West-Sternberg); 5. Portier Friedrich Lemke, geb. 4. Mai 1889 zu Wallaschsee (Kr. Neu-Stettin); 6. Kernmacher Hermann Merdon, geb. 10. April 1870 zu Berlin; 7. Eisenhobler Hermann Neumann, geb. 7. April 1874 zu Trebnitz (Kr. Lebus); 8. Fabrikarbeiter Röhring, geb. 1881 zu Riga; 9. Eisendreher Friedrich Schurschinski, geb. 25. Juli 1880 zu Wilkemen (Kr. Stallupönen). Ueber den Gang der Untersuchung kann weiter zurzeit nichts veröffentlicht werden.

Proteststreik für Sülz.

Am heutigen Montag vormittag fand nochmals eine Versammlung der Funktionäre der Berliner Elektrizitätsarbeiter wegen des Todes Sülts statt. Es lagen verschiedene Anträge vor. Die Kommunisten wünschten am Tage der Beerdigung eine 24stündige Arbeitsruhe, während von anderer Seite lediglich eine Einstellung des Betriebes für die Dauer der Beerdigung, etwa von 12 bis 6 Uhr, gewünscht wird. Eine Entscheidung über diese Fragen dürfte heute nachmittag fallen.

Wie wir bei Redaktionsschluß erfahren, wurde schließlich ein 24stündiger Proteststreik für den 6. April 1921 aus Anlaß der Beerdigung Sülts beschlossen. Die wichtigsten Notbetriebe (Krankenhäuser, Pumparbeiten für Untergrundbahn usw.) sollen aufrechterhalten bleiben.

Das RWM. wird vernünftig.

Am 29. März brachten wir eine ausführliche Darstellung der großen Waffenschiebungen in Ratzeburg, in die leitende Reichswehrstellen verwickelt sind, und knüpften daran eine Anzahl Fragen, wobei wir gespannt erwarteten, ob die sonst so redselige Pressestelle des Reichswehrministeriums eine Antwort darauf finden würde.

Diese Antwort ist bis heute nicht eingelaufen. Dagegen hat dieselbe Pressestelle mit erstaunlicher Fixigkeit gegen unseren Artikel vom 2. April: „Wer hat versagt?" eine ellenlange Antwort ausgearbeitet, die durch WTB. mit recht aggressiver Ueberschrift verbreitet wird. Die Ausführungen suchen nachzuweisen, daß in der Einsetzung von Reichswehr, wo diese angefordert wurde, keine Verzögerung eingetreten sei, müssen aber selber zugestehen:

Bei Liebenwerda ist die Reichswehr eingesetzt worden, sobald die Weisung der Reichsregierung, die sich allerdings — und zwar auf Wunsch des Preußischen Staatsministeriums — den Einsatz von Reichswehr vorbehalten hatte, hierzu vorlag.

Damit werden unsere Ausführungen in einem wesentlichen Punkt bestätigt. Schließlich scheint dem RWM. aber seine ganze Methode der Verteidigung doch bedenklich, denn es beruft sich lieber darauf, daß im „Vorwärts" am Tage vorher gestanden hat:

Gegen den Aufruhr gibt es noch andere Mittel als Schießen auf die aktiv tätigen Aufrührer. **Die Fernhaltung der Reichswehr hat in Wirklichkeit keinerlei Nachteile hervorgerufen.**

Wenn das RWM. diese Ausführungen gegen uns zitiert, so dürfen wir daraus schließen, daß es ihnen vollinhaltlich beipflichtet. Die Freude darüber, das RWM. zu einer vernünftigen Auffassung der Dinge bekehrt zu haben, überwiegt derart, daß wir uns jeder weiteren Polemik enthalten.

Die erfreulich vernünftige Auffassung des RWM. hängt vielleicht zusammen mit der amtlichen Erklärung der Reichsregierung vom Sonnabend, daß sich die Reichswehr für die eigentliche Säuberungsaktion nach ihrer Organisation weniger eignet als die Schutzpolizei, eine Feststellung, die allerdings die „Deutsche Zeitung" zu der Frage veranlaßt, wozu dann die Reichswehr überhaupt vorhanden sei? Vielleicht arbeitet daraufhin die so fleißige Pressestelle des RWM. einen neuen Artikel aus mit der Ueberschrift: „Wie gegen die Reichswehr gehetzt wird." Es muß doch nicht immer gerade gegen den „Vorwärts" gehen, der das RWM. zu vernünftigen Ansichten bekehrt!

Schlesischer Provinziallandtag.

Breslau, 4. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts") In Breslau traten gestern der Niederschlesische und der Oberschlesische Provinziallandtag zusammen. Von dem Oberschlesischen Provinziallandtag waren nur die Vertreter des Teiles Oberschlesiens versammelt, das nicht zum Abstimmungsgebiet gehört. Die beiden Oberpräsidenten von Niederschlesien und Oberschlesien, Genosse Zimmer und Dr. Witta, begrüßten die Provinziallandtagsvertreter in längeren Erklärungen, die auch auf das oberschlesische Abstimmungsergebnis eingingen. Beide Redner hoben hervor, daß die Mehrheit der Abstimmungsberechtigten sich zu Deutschland bekannt habe und Oberschlesien deshalb ungeteilt bei Deutschland verbleiben müsse. Der Provinziallandtag wird während der ganzen folgenden Woche sich mit der Erledigung der dringenden Aufgaben beschäftigen.

Gegen die Militärgerichte im Saargebiet.

Genf, 4. April. („Frkf. Ztg.") Das Sekretariat des Völkerbundes teilt mit, der Generalsekretär des Völkerbundes habe einen Brief der deutschen Reichsregierung erhalten, worin gegen die Anwesenheit französischer Truppen und gegen die Ausübung französischer Militärgerichtsbarkeit im Saargebiet Einspruch erhoben wird. Die Reichsregierung erblickt in diesen Tatsachen Verstöße gegen den Vertrag von Versailles, und ersucht, ihren Protest den Mitgliedern des Völkerbundes bekanntzugeben in der Erwartung, daß der Völkerbund eine Entscheidung treffen werde. Der Generalsekretär hat diesen Brief dem Vorsitzenden der Regierungskommission im Saargebiet übermittelt mit der Bitte, die dem Rate des Völkerbundes zu unterbreitenden Bemerkungen bekanntzugeben. Die Frage ist den Mitgliedern des Rates des Völkerbundes zur weiteren Behandlung übermittelt worden.

Groß-Berlin

Der Teltowkanal als Reichswasserstraße.

Am 1. April hat der Kreis Teltow auf Grund der Bestimmungen der Artikel 97 und 171 der Reichsverfassung sein Eigentum an dem Teltowkanal, als einer dem allgemeinen Verkehr dienenden Wasserstraße, an das Reich abtreten müssen. Die Verwaltung wird vorläufig im Auftrage des Reiches vom Kreise in der bisherigen Weise weitergeführt.

Aus dem Bedürfnis einer umfassenden Entwässerung der damaligen südlichen Vororte Berlins entstanden, ist der Teltowkanal während der Jahre 1900 bis 1906 zu einer großen, bequemen Schiffahrtsstraße zur Verbindung der Oder mit der Elbe unter Umgehung des engen und längeren Wasserweges durch Berlin ausgebaut worden. Aus weiten versumpften und ungesunden Gebieten sind durch den Bau des Teltowkanals trockene und schöne Anlagen und Wohnviertel geschaffen. Auf anderen Strecken haben sich längs des Kanals zahlreiche bedeutende Industrieunternehmungen angesiedelt. Auf dem Teltowkanal ist zum erstenmal in größerem Maßstabe die elektrische Treidelei vom Ufer aus versucht und eingeführt worden, die neben Schonung der Ufer sich durch Ordnung, Geräuschlosigkeit und Rauchfreiheit des Verkehrs auszeichnet. Diese Ordnung im Verkehr durch Beförderung in bestimmten Zeiträumen verkehrender Züge gibt allerdings vielfach zu dem Irrtum Anlaß, daß auf dem Teltowkanal nur ganz geringer Verkehr herrsche. Die Entwicklung des Verkehrs hat jedoch seit der Betriebseröffnung im Jahre 1906 alle Erwartungen erfüllt. Nicht eingerechnet die Leerfahrzeuge werden auf dem Teltowkanal jetzt jährlich mehr als 1 500 000 Tonnen befördert, entsprechend einem täglichen Eisenbahnverkehr von durchschnittlich 10 bis 20 Güterzügen von je 400 Meter Länge.

Jetzt, da der Teltowkanal in das allgemeine Reichswasserstraßennetz eingegliedert ist, wird er an Bedeutung als Durchgangswasserstraße noch mehr gewinnen.

Allgemeine Funktionär-Konferenz!

Die in unserer Sonntagsnummer angekündigte allgemeine Funktionär-Konferenz findet

Dienstag, den 5. April, abends 6½ Uhr,
in den Germania-Sälen, Chausseestr. 110,

statt. Tagesordnung: Die letzten politischen Vorgänge.
Funktionärausweis vorzeigen.

Der Bezirksvorstand.

50 Millionen für die Kinder.

Das Ergebnis der Kinderhilfe-Sammlung.

Die Sammlung für die Deutsche Kinderhilfe hat am 31. März ihren Abschluß gefunden. Einige Landesteile, wie Bayern und Schlesien, stehen zwar noch am Anfang ihrer Sammeltätigkeit; trotzdem kann schon jetzt ein gewisser Ueberblick über den Erfolg der Gesamtaktion gegeben werden. Danach ist trotz der Ungunst der Verhältnisse und trotz der Sammlungen für andere Zwecke, wie sie zum Beispiel für die oberschlesische Abstimmung stattfanden, das Ziel — etwa fünfzig Millionen Mark für die Deutsche Kinderhilfe einzubringen — nicht nur erreicht, sondern voraussichtlich überschritten worden. Schätzungsweise haben die Sammlungen u. a. ergeben in Berlin 10 850 000 M., Brandenburg 1 000 000 M., Rheinprovinz 5 000 000 M., Westfalen 1 500 000 M., Hannover 1 700 000 M., Sachsen 1 000 000 M., Pommern 500 000 M., Ostpreußen 500 000 M., Schlesien 1 000 000 M., Bayern 4 000 000 M., Sachsen 3 600 000 M., Baden 2 000 000 M., Württemberg 2 500 000 Mark, Bremen 3 000 000 M., Hamburg 400 000 M.

Hierzu kommt eine Spende der deutschen Schokoladenindustrie, die unter ihren Mitgliedswerken eine Umlage veranstaltete und 175 000 Kilogramm gezuckerten Schokoladenpulvers im Werte von etwa 6 300 000 M. zur Verfügung gestellt hat. Die Verteilung des Sammelergebnisses liegt in den Händen der einzelnen Orts-, Provinz- und Landesausschüsse. Der Reichsausschuß wird demnächst mit Vertretern der Länder und Provinzen feststellen, wie die Mittel des Reichsausgleichfonds zu verwenden sind. Ein sehr erheblicher Betrag wird zentralen Einrichtungen für Kinderversendung an der See und im Gebirge zugute kommen. Ferner sind mit besonderen Zuwendungen zu bedenken die Notstandsgebiete in Ober- und Mittelschlesien, Ruhr- und Saargebiet, Sachsen und Thüringen.

Das überflüssige Geld der Abwicklungsstelle.

In letzter Stunde verhinderte Betrugsmanöver.

Zwei Hilfsarbeiter einer Abwicklungsstelle, die zum 1. d. M. aufgelöst worden ist, hatten noch kurz vorher, um sich in den Besitz einer großen Geldsumme zu setzen, ein Schwindelmanöver in die Wege geleitet, durch das sie sich über eine Million Mark in die Hände spielen wollten.

Die Hilfsbeamten Reimers und Günternagel hatten einen Kaufmann Lettau kennengelernt, den sie in ihren Plan einweihten. Sie unterrichteten diesen dahin, daß sie in der Lage wären, an frühere Lieferanten der Heeresstelle, für die sie jetzt tätig wären, größere Geldsummen zu überweisen. Lettau machte sich nun auf die Suche nach einen solchen, um das auf dessen Bankkonto überwiesene Geld für sich und seine Spießgesellen abheben zu können. Er fand einen Weinhändler, der früher mit der Abwicklungsstelle in Verbindung stand und teilte diesem mit, daß für ihn, Lettau, eine größere Summe Geldes von der Abwicklungsstelle auf sein Konto überwiesen werde und bat ihn zugleich, diesen Betrag für ihn abzuheben. Bald darauf wurden auch auf das Konto des Weinhändlers 330 000 Mark überwiesen. Diese hob der Weinhändler auch ab und händigte sie Lettau aus. Dieser wiederum teilte das Geld mit Reimers und Günternagel und alle drei versuchten, sich durch den gleichen Trick noch eine weit höhere Summe zu verschaffen. Schon nach wenigen Tagen wurden auf das Konto des Weinhändlers wieder 692 000 Mark überwiesen. Jetzt aber wurde der Weinhändler stutzig und benachrichtigte die Staatsanwalt. Diese ließ feststellen, daß es sich um ein großes Betrugsmanöver handelte und Lettau, sowie die Hilfsarbeiter, wurden festgenommen. Die Angelegenheit wird außer dem Strafverfahren gegen die Schwindler noch ein weiteres Nachspiel haben, da der Weinhändler von der Abwicklungsstelle für den verhinderten Betrug eine entsprechende Belohnung gerichtlich einfordert.

„Gekratzte" Osterkuchen.

Die Mehlkratzer bilden in der Berliner Kriminalistik eine Besonderheit, die auch für die große Allgemeinheit in den Zeiten der Nahrungsschwierigkeiten sehr bedenklich ist. Das Bestehlen der Mehlsäcke nahm seit geraumer Zeit so zu, daß die Inspektion A 2 der Kriminalpolizei ein besonderes Dezernat zur Verfolgung dieser Diebstähle einrichtete. Diese Beamten hatten namentlich vor den Osterfeiertagen wieder sehr viel zu tun, denn um recht viel Kuchen backen zu können waren verschiedene Bäckermeister willige Abnehmer der Mehlkratzer. Den ständig beobachtenden Kriminalbeamten gelang es, 15 diebische Kutscher, die auf diese Art den Bäckern Mehl zuführten, zu überführen und festzunehmen. Wie lohnend die Diebstähle waren, zeigte eine Durchsuchung bei einem der verhafteten Kutscher, einem gewissen Karl Vogt, der schon geraume Zeit diese Spezialität betrieb, dabei sehr vorsichtig zu Werke ging und deshalb nach langer Beobachtung zu fassen war. Er brachte es fertig, bei jedem Transport einen Sack, den er aus allen anderen füllte, auf die Seite zu bringen und mit gutem Gewinn zu verkaufen. So fand man denn bei ihm 36 000 Mark bares Geld und mehrere Sparkassenbücher. Außerdem hatte er 10 000 Mark auf der Bank liegen. Bei einem Bäckermeister Hübner in der Schlesischen Straße entdeckte und beschlagnahmte die Kriminalpolizei sieben Sack Mehl, die er sich auf diesem unredlichen Wege verschafft hatte. Um sich für diesen „Ueberschuß" zu sichern, hatte sich Hübner 400 Brotkarten gekauft. Die Bäckermeister bezahlen für den Sack Mehl, den ihnen die Kutscher liefern, 900 bis 1000 Mark; kein Wunder, daß die Kutscher gern liefern. Mitteilungen, die zur weiteren Aufklärung dieses ganzen Treibens dienen können, nimmt die Inspektion A 2 im Zimmer 196 des Berliner Polizeipräsidiums entgegen.

Personenverkehr auf der Tegeler Industriebahn?

Die Uebernahme der Industriebahn Hohenschönhausen—Wittenau—Tegel, die bisher vom Kreise Niederbarnim verwaltet worden ist, hat durch die Stadt Berlin nunmehr stattgefunden. Wie verlautet, beabsichtigt das Verkehrsamt Berlin eine Prüfung der Frage, ob sich durch Einführung der Personenbeförderung auf dieser Bahn eine bequeme Verbindung für die Anwohner der nördlichen Vororte schaffen läßt. Heute ist es z. B. nicht möglich, ohne einen weiten Umweg entweder über Bahnhof Gesundbrunnen oder gar über den Alexanderplatz mit der Straßen- oder Eisenbahn von Hohenschönhausen nach Tegel oder Pankow zu gelangen. Diesen Uebelstand würde die Einrichtung der Personenbeförderung, vielleicht durch Triebwagenzüge, beseitigen.

Im 4. Bezirk (Prenzlauer Tor) wurden am Sonnabend die bestätigten Bezirksamtsmitglieder eingeführt. Oberbürgermeister Böß wies in seiner Begrüßungsrede auf die Schwierigkeiten hin, in der sich einzelne Verwaltungsbezirke befinden. Er verpflichtete im Anschluß seiner Rede den Bürgermeister John, der als einziger von den besoldeten Bezirksamtsmitgliedern bestätigt war. Die unbesoldeten ebenfalls bestätigten Stadträte Fröhlich, Hoffmann, Gürne, Brauns, Schnähl und Flieth wurden dann vom Bürgermeister John in ihre Aemter eingeführt. Die Bezirksverordnetenversammlung beschäftigte sich weiter mit der Nichtbestätigung der besoldeten Stadträte. Die Redner Knopf (USP.), Degner (KP.) und Kennitz (SPD.) erhoben heftigen Protest, während die bürgerlichen Parteien sich ausschwiegen. Gegen wenige Stimmen wurde folgende von der SPD. beantragte Entschließung angenommen: „Die Bezirksverordnetenversammlung Prenzlauer Tor protestiert dagegen, daß von einigen Seiten des Magistrats versucht wird, unter dem Vorwand der juristischen Vorbildung bestimmte Personen in die Bezirksämter einzuschieben und sieht gewisse Zusammenhänge zwischen der Nichtbestätigung und diesen Bestrebungen."

Im Rieselgraben ertrunken. In einem Rieselgraben bei Buchholz wurde gestern die Leiche einer noch unbekannten Frau aufgefunden. Offenbar hat sich die Frau verlaufen, ist in den Graben gefallen und hat dann ihren Tod gefunden. Die Unbekannte ist etwa 60 Jahre alt und 1,55 Meter groß, hat blondes, meliertes Haar, blaugraue Augen und ein falsches Gebiß und trug einen schwarzen Stoffhut mit weißer Schleife, einen grauen, gestreiften Mantel, eine schwarze Bluse und schwarze Schnürschuhe. Ihr Taschentuch ist J. K. gezeichnet. — Am Kottbuser Ufer wurde die Leiche eines etwa 19 bis 22 Jahre alten Mädchens gelandet. Es liegt offenbar Selbstmord vor. Die Leiche hat schon längere Zeit im Wasser gelegen. Wer die Tote ist, ließ sich noch nicht feststellen. Die Unbekannte ist 1,58 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und trug einen braunen Mantel, ein graues Mantelkleid mit blauen Aufschlägen. Die Leiche befindet sich im Schauhause.

Ehetragödie in Steglitz. Der 37 Jahre alte Gemeindeassistent Max Westphal erschoß sich gestern vormittag in seiner Wohnung in der Schöneberger Straße in Steglitz. Seine Frau wurde in Schutzhaft genommen, da sie die Absicht äußerte, ebenfalls ihrem Leben ein Ende zu machen. Zwistigkeiten zwischen den Ehegatten sollen die Veranlassung zu der Tat bilden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

14. Bezirk (Neukölln). Die Kreisvorstandssitzung findet nicht Dienstag, sondern Mittwoch abends 7 Uhr im Sekretariat, Jägerstr. 66, statt.

133. Abteilung, Buchholz. Die heute abend angesetzte Elternversammlung findet erst am Dienstag, den 5. April, abends 7½ Uhr, bei Köhne, Berliner Str. 96, statt. Thema: „Der Elternbeirat als Bindeglied zwischen Schule und Haus". Referent: Dr. Ostrowski.

Sport.

Rennen zu Karlshorst. Im Preis von Fredersdorf wurden wegen Ueberschreitens der vorgeschriebenen Zeit sämtliche Pferde disqualifiziert und die Reiter zur Bestrafung angezeigt.

1. Rennen: 1. Strymon (Lüneberger), 2. Rothkremse (Kukulies), 3. Marscheider (Dreißig). Tot.: 19. Pl.: 12, 11. F.: Gondler. — 2. Rennen: 1. Barbar (Thalecke), 2. Viele (Falke), 3. Milton (Stolpe). Tot.: 48. Pl.: 18, 25. F.: Weiterschelde. — 3. Rennen: 1. Minorca (Mihan), 2. Mardonius (Buchholz), 3. Gerhild (Cavello). Tot.: 27. Pl.: 12, 12, 18. F.: Luchs, Eichelkönig, Imperator, Hadrianus, Fahrmohl. — 4. Rennen: 1. Signorelli (Buchholz), 2. Pinsk (Kukulies), 3. Lustig (Adolph). Tot.: 45. Pl.: 16, 14, 21. F.: Wehrmann II, Harangod, Sappe, Machiavelli, Schühling. — 5. Rennen: 1. Lallo (Buchholz), 2. Wolpolo (Bismarck), 3. Biedermann II (Thalecke). Tot.: 19. Pl.: 13, 15. F.: Narde. — 6. Rennen: 1. Sylda (P. Lenicki), 2. Radiola (Bismarck), 3. Olga (Scholz). Tot.: 19. Pl.: 13, 15. F. Pflastertreter, Gebieter. — 7. Rennen: 1. Rinaldo (A. Neumann), 2. Danaide (Behr), 3. Kalberg (Borowski). Tot.: 20. Pl.: 14, 13, 21. F.: Dualgeist, Onyx, Brandenburg, Sarastro, Smaragd, Ordensritter, Jimmy, Rose, Marie.

Radrennen in Treptow. Das Zusammentreffen von Lewanow und Saldow im Großen Frühlingspreis hat der Direktion den erwarteten Massenbesuch gebracht. Der Verlauf des Rennens entsprach aber nicht den gehegten Erwartungen. Saldow mußte sich eines Ersatzmotors bedienen, der dann später noch streikte, so daß Saldow führerlos wurde und auf den letzten Platz zurückfiel. Jetzt kanterte Lewanow förmlich dem Siege zu, zumal Bauer seine einstmalige große Form nicht wiederfinden kann und Stellbrink sich lediglich eine Spazierfahrt leistete. Für die Enttäuschungen in den Dauerrennen wurden die Radsportliebhaber durch ganz hervorragende Fliegerrennen reichlich entschädigt. Insbesondere ein 100-Runden-Punktefahren bot ein überaus buntes und bewegtes Bild. Hier wurde der „Wühler" Pawke der Gewinner des reichen Preises. Mit Unterstützung von Oskar Tietz, Müller und Makowiak überrundete er nach der vierten Wertung (32. Runde) das Feld. Makowiak fiel später wieder zurück, die drei anderen Fahrer bildeten aber bis zum Schluß des Rennens die Spitzengruppe.

Ergebnisse: Großer Frühlingspreis, 1 Stunde: 1. Lewanow 65,510 Kilometer, 2. Bauer 63,440 Kilometer, 3. Stellbrink 59,810 Kilometer, 4. Saldow weit zurück. — Punktefahren, 100 Runden: 1. Pawke 46, 2. Oskar Tietz 45, Müller 33, Packebusch 16, 5. Hoffmann 11 Punkte. — 20-Kilometer-Dauerrennen: 1. Lewanow 17 Min. 41⅘ Sek., 2. Saldow 200, 3. Bauer 810, 4. Stellbrink 3120 Meter zurück. — Australisches Handicap, 5 Runden: 1. Linsener (140), 2. Zimmermann (150), 3. Kochan (120), 4. Münzner (40), 5. Hiepel (55 Meter Vorgabe). — Trostfahren, 4 Runden: 1. Schröder, 2. Müngner, 3. Hahn, 4. Seel.

Gewerkschaftsbewegung

Ein treffliches Wort.

In einem Artikel „Der Stuttgarter Verbandstag und der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes“ schreibt Robert Dißmann in Nr. 14 der „Metallarbeiterzeitung“ u. a.:

Sind doch unsere gegnerischen Organisationen mit schmatzendem Behagen dabei, in jeder Nummer ihres Organs ihren Anhängern zu servieren, was von unseren „Freunden“ täglich gegen uns geschleudert wird. Man braucht nur die gegnerische Presse zur Hand zu nehmen: „Seht, so sind sie!“ rufen freudestrahlend der christliche Metallarbeiter u. a. aus, „so geht's im Deutschen Metallarbeiter-Verband zu, drum kommt zu uns usw.“ Wir können die Freude im Hause unserer Gegner wohl verstehen. Handelte es sich um eine sachliche Kritik, die an der Hand konkreter Nachweise von Vorstandshandlungen geführt würde, oder aber um die sachliche Aufrollung der einzelnen Probleme innerhalb der modernen Arbeiterbewegung, dann wäre dagegen nichts einzuwenden. Das könnte uns nur freuen. Doch der unsachliche, gehässige Kampf, die in die Masse hineingeschleuderten schwersten Angriffe, die in keiner Weise sachlich motiviert werden, treffen nicht etwa den Vorstand, sondern sie schädigen das Ansehen und die Interessen der Organisation und müssen das Vertrauen zum Verbande untergraben. Wir haben viele hunderttausende von Mitgliedern, die erst nach der Revolution den Weg zur Organisation gefunden haben oder finden konnten. Wir haben in den letzten Jahren eine Menge Neuland erobert, Gebiete, in denen unsere Kollegen vordem jahrzehntelang und vereinzelt auf Vorposten kämpfen mußten. (Nebenbei: von all diesen Dingen, den unendlichen Schwierigkeiten, den unzähligen Opfern und der unendlichen Arbeit, die so mancher treue Kollege in langjähriger Arbeit leistete, hat ja ein großer Teil der heute den Mund recht voll Nehmenden keine blasse Ahnung!)

Sehr richtig! Nur wünschten wir, Robert Dißmann hätte diese Auffassung auch zu der Zeit vertreten, als er mit seinen Freunden die geheimen Anweisungen an seine Freunde schrieb, um die frühere Verbandsleitung abzusägen. Damals war leider in seinem Handeln von seinen jetzigen Grundsätzen keine Spur zu finden. Schließlich sind doch die jetzigen kommunistischen Opponenten nur die gelehrigen Schüler Robert Dißmanns, der durch „in die Masse hineingeschleuderte schwerste Angriffe“ den Boden für seine Vorstandstätigkeit vorbereitete.

Der Bergarbeiterstreik in England.

Die Streiklage in England hat keine Veränderung erfahren. In allen Kohlenzentren sind die Exekutivausschüsse der Gewerkschaften zur Beratung zusammengetreten, um ihre Stellungnahme zur nationalen Konferenz, die am kommenden Dienstag stattfindet, zu besprechen. In Newcastle, Romford, Bradford, Derby, Leeds und Liverpool haben sich die Eisenbahner bereit erklärt, in den Unterstützungsstreiks zu treten.

Das Mitglied des Unterhauses Bottomley hat die Absicht, morgen im Unterhause einen Antrag einzubringen, wonach dasselbe als Schiedsgericht entscheiden solle. Vertreter der Grubenbesitzer und der Arbeiterschaft werden eingeladen, sofort zu erscheinen, um ihre Angelegenheiten darzulegen. Der Schiedsspruch des Unterhauses soll für beide Teile entscheidend sein und die Regierung dafür Sorge tragen, daß derselbe erfüllt wird.

Ein Aufruf der Bergarbeiter an die Eisenbahnergewerkschaft fordert diese auf, daß die Union zu Hilfe kommen müsse. Der Sekretär der Eisenbahner hat sich für diese Aktion ausgesprochen mit der Bedingung, daß auch die Transportarbeiter mitwirken müßten, da die Eisenbahner und Bergarbeiter allein der Lage nicht Herr werden könnten. Die Eisenbahner haben eine Entschließung angenommen, in der der Distriktsleitung von Birmingham vorgeschrieben wird, die Bergarbeiter zu unterstützen und für die Entscheidung, die am kommenden Mittwoch fallen soll, alles zu tun.

Wirkungen des Streiks.

London, 3. April. Sämtliche Verschiffungen von Kohle sind ohne Erlaubnis des Sekretärs für Bergwerke oder des Zolleinnehmers in jedem Hafen verboten. Die vorbereiteten Anordnungen über die Einschränkung des Kohlenverbrauchs sind heute nacht ergangen. Der Hausverbrauch ist auf 50 Kilogramm wöchentlich festgesetzt, der industrielle im allgemeinen auf die Hälfte des regelmäßigen Bedarfs. In Versammlungen der Transportarbeiter und der Eisenbahner, die in London und anderen Zentren abgehalten wurden, traten die Redner sehr nachdrücklich für eine Aktion zur Unterstützung der Bergarbeiter ein.

Streik der Tiefbauarbeiter.

Die in den Tiefbaubetrieben beschäftigten Arbeiter tagten am Sonntag in Boekers Festsälen, um einen Bericht über den Stand der Lohnbewegung entgegenzunehmen und über den Streik Beschluß zu fassen. Der Bericht wurde von Tornow erstattet. Er führte aus, daß es trotz allen Verhandlungen nicht gelungen sei, eine Einigung mit den Unternehmern im Tiefbaugewerbe zu erreichen. Es handele sich der Hauptsache nach um eine Gleichstellung mit den Hochbauarbeitern. Bei diesen betrage der Stundenlohn 6,85 M. Den Tiefbauarbeitern werde aber nur ein Stundenlohn von 6 M. bezahlt. Nur einzelnen Gruppen wie Maurern, Zimmerern, Zementfacharbeitern und Einschalern sei eine Zulage von 25 Pf. pro Stunde bewilligt werden. Die folgende Aussprache drehte sich vornehmlich um die Frage, ob auch alle Notstandsarbeiten unterbleiben sollen. Hierüber soll von Fall zu Fall durch die Streikleitung entschieden werden. Die Abstimmung hatte zum Ergebnis, daß der Streik mit allen gegen etwa 4 bis 5 Stimmen beschlossen wurde.

Die Eisenbahnsekretäre zur Eingruppierung.

Aus allen Gegenden des Deutschen Reiches waren zahlreiche Vertreter der Eisenbahnsekretäre (bisher Assistenten), deren Spitzenorganisation die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -anwärter ist, zu einer Tagung zusammengekommen, die am Sonntag im großen Saal der Brauerei Königstadt stattfand. Einziger Punkt der Tagesordnung war: Stellungnahme zu der im Namen der Reichsregierung am 14. März abgegebenen Erklärung des Reichsfinanzministers über die Beförderung der früheren Eisenbahnassistenten nach Gruppe VII (des Besoldungsgesetzes). Große Erregung hat es in der beteiligten Beamtenschaft hervorgerufen, daß nach der Erklärung des Ministers für das Aufrücken in Gruppe VII eine besondere Ergänzungsprüfung vorgesehen ist und daß ferner bei der Ueberführung der ehemaligen Eisenbahnassistenten in die Gruppe VII nur ein Drittel der bisherigen Assistenten in Frage kommen soll, während für die Postverwaltung 45 Proz. vorgesehen sind und dabei sogar noch ein weiterer Ausgleich stattfinden kann, falls bei 45 Proz. ältere Jahrgänge unberücksichtigt blieben. — Der Referent, der Spartenvorsitzende Fröhlich, gab jener Erregung lebhaften Ausdruck, indem er sich energisch gegen den Versuch einer neuen Differenzierung gegenüber der gleichwertigen Beamtenschaft der Post und gegen die Ergänzungsprüfung wandte.

Einen gleichen scharf ablehnenden Standpunkt gegenüber der Regierungserklärung nahmen die Diskussionsredner ein. Unter stürmischem Beifall erklärte Bindig als Vertreter der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten, daß die Reichsgewerkschaft geschlossen mit allen ihren Mitgliedern hinter den Forderungen der Eisenbahnassistenten stehe, und unter ebenso stürmischer Zustimmung erklärte Thurau, daß seine Sparte (Unterassistenten usw.) mit ihren 30 000 Mitgliedern mit den bisherigen Assistenten (Sekretären) nicht nur in geschlossener Kampffront fechten, sondern mit ihrer Masse den Stoßtrupp für ihre Forderungen bilden werde. — Schuldt, der erste Vorsitzende der Reichsgewerkschaft, sprach als Reichstagsabgeordneter und im Auftrage der demokratischen Fraktion, und Reichstagsabgeordneter Kotzke (Mitglied des Beamtenausschusses) versprach, daß die Fraktion der Unabhängigen Sozialdemokratie für die Forderungen der ehemaligen Assistenten eintreten werde. Morat (Postbeamter) sprach als Vertreter der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei.

Einstimmig angenommen wurde eine sehr ausführliche Resolution, in deren positivem Teil u. a. gesagt wird: Unsere einmütige Forderung ist folgende: Restlose Ueberführung aller zum Eisenbahnassistenten förmlich geprüften Beamten nach Gruppe VII ohne Ablegung einer besonderen Prüfung lediglich nach dem Dienstalter und in Jahresprozentzahlen, die für alle Verwaltungen gleich sind, bis der letzte Anwärter in Gruppe VII eingerückt ist.

Deutscher Werkmeisterverband, Holzindustrie, Fachgruppe 10. Mitgliederversammlung am 5. April, abends 7 Uhr, im Vereinslokal Schultheiß, Neue Jakobstr. 24/26.

Gewerkschaftskartell Nowawes. Mittwoch, den 6. April, abends 7½ Uhr, in Klemms Festsälen, Wilhelmstraße: Gewerkschaftsversammlung. Es soll nochmals Stellung genommen werden zur Gründung der weltlichen Schule in Nowawes. Das Referat hierzu hält der Stadtschulrat Nydahl aus Neukölln.

Aus aller Welt.

Gepiesackte Patrioten. Verzögert und erschwert durch behördliche Schikanen fand am 13. März der Deutsche Volkstag für das früher ungarische, jetzt rumänische Banat in Temesvar statt. 15 000 Deutsche aus allen Gemeinden marschierten mit 30 Musikkapellen auf. Die Versammlung selbst, deren Abhaltung im Freien „unmöglich“ war, wurde in einem Fabriksaale abgehalten. An ihr konnten nur die Vertreter der Gemeinden teilnehmen, so daß der Rest der Teilnehmer wieder abmarschieren mußte. In allen Straßen Temesvars entwickelte sich aber ein prächtiges deutsches Volksleben. Das vorgelegte Programm zur Organisation der Deutschen wurde angenommen. Es sieht eine Zusammenfassung in sogenannte Nachbarschaften, in Orts-, Bezirks- und Gaugemeinschaften vor und hat als oberste Spitze den Volksrat, dem ein Bureau mit bezahlten und fest angestellten Beamten zur Seite steht. Ein Huldigungstelegramm an den König von Rumänien wurde abgesandt. Ein Festessen schloß sich an diese Versammlung von Millionenbauern an.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Heinrich Jordan, Berlin SW. 68, Markgrafenstr. 84-88 hat die diesjährige Frühjahrs-Sommer-Preisliste soeben ausgegeben, die wird auf Wunsch unberechnet verschickt. Sie umfaßt Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Bekleidung, Weißwaren, Gardinen, Möbelstoffe usw. Der Katalog soll ein willkommener Berater bei Anschaffungen sein.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Peiser, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

Berlin SW 68 Markgrafenstr. 84/88 — **HEINRICH JORDAN** — Berlin SW 68 Lindenstrasse 91/92

Besonders preiswerte Angebote

Damenwäsche

Taghemd	Renforcé mit Languetten und Zierkästchen	24.80
Taghemd	Renforcé mit Stickerei-Garnierung	36.90
Beinkleid	Knieform mit Maschinen-Stickerei	19.50
Beinkleid	Knieform mit Languetten-Besatz	26.50
Nachthemd	Hemdentuch mit Maschinen-Stickerei	67.25
Nachthemd	Madapolam Kimono-Schlupf. mit Stickerei-Einsatz	72.50

Herrenwäsche

Weiße Oberhemden	mit Falten-Einsatz und Dankprisen	85.—
Weiße Vorhemden		9.—
Schwarze Selbstbind. u. Regatts	Serf gerippt	18.50

Die „Frühjahrs/Sommer-Preisliste“ wird auf Wunsch portofrei zugesandt

Mädchenkleidung

Kittelkleidchen	grau m. Gürtel u. Knopfbesatz, Länge 50 u. 55 cm	25.—
Kleid	aus marine u. rotem Wollstoff mit mod. bunt. Wollstick., Läng. 50 cm je 5 cm länger M. 10.— mehr	150.—
Mantel	a. mohnfarb. kariert. Mantelstoff, m. 4 Tasch. u. Gürtel, Länge 60 cm je 5 cm länger M. 20.— mehr	150.—

Bettwäsche

Laken	kräftige Qualit. Größe 150/220 cm	82.—
Deckbettbezug	m. 2 Kissen, Wäscheinl.	195.—

Herrenkleidung

Sportanzug	dunkelgrün meliert, Faltenjoppe mit langer Hose	350.—
Jackettanzug	mittelgrau m. Umschlaghose, moderne Form	650.—
Lodenmantel	grün meliert, moderner Raglanschnitt	450.—
Kammgarn-Beinkleid	schwarz-grau gestreift	150.—
Weicher Herrenhut	hellmode	98.—

Knabenkleidung

Paletot, marineblau, Cheviot, ganz gefüttert, mit Seidenknöpfen u. Armstickerei. Für 3 Jahre 35.— Bis 8 Jhr. je 5.— mehr, bis 14 Jhr. je 10.— mehr. **Schlupfanzug**, marineblau, grau od. bunt meliert. Für 3 Jahre 60.—, bis 12 Jahre je 10.— mehr.

Backfischkleidung

Frühjahrsmantel	hellmode, grün kariert, flotte Form	250.—
Jackenkleid	grauer Fantasiestoff mit cremefarb. Seidenmoiré-Kragen	275.—
Kleiderrock	kräftiger, grauer Stoff, 80 und 85 cm lang	68.—

Hauswäsche

Weiße Wischtücher	reißfar., Größe 60/60 cm ungesäumt, Stück	6.75
Gerstenkorn-Handtücher	weiß ab. m. rot. Kante, Größe 48/100 cm, gesäumt u. gebändert, Stück	8.75

Damenkleidung

Weiße Voile-Bluse	mod. Kimonoform mit Stickerei u. farb. Zierstich	27.50
Kleiderrock	prima Fantasiestoff, moderne Farben mit Knopfgarnitur	69.—
Flottes Montelkleid	reinwoll. Cheviot, mod. Farben mit farbig. Garnitur, offen u. geschlossen zu tragen	285.—
Flottes Jackenkleid	prima Fantasiestoff halbfarbig. Jacke m. Falten u. Knopfgarnit., Seidenfutter	295.—
Modern. Mantel	a. vorzügl. Covert-coatstoff, Kleidsame Form	325.—
Unterrock	aus gutem Waschstoff, grau mit bunten Börtchen	35.—

Putz

Jugendl. Matelot	zweifarbig	45.—
Kleine Glocke	imitiert Uferngeflecht mit Band-Garnierung	75.—

4½% Brandenburgische Kommunal-Anleihe von 1920

(Anleihe des Giroverbandes der kommunalen Verbände der Provinz Brandenburg)

Mündelsicher

Für die Anleihe haften 135 dem Verbande angeschlossene Städte, Kreise und Gemeinden der Provinz Brandenburg mit ihrem Vermögen und mit ihrer Steuerkraft.

Bei den durch Plakate kenntlich gemachten Sparkassen, Banken, Bankiers und Kommunalbanken gelangt die neu herausgegebene Brandenburgische Kommunalanleihe von 1920 zum

Vorzugskurse von 99,80

zum freihändigen Verkauf.

Nähere Bedingungen sind bei uns und obengenannten Vermittlungsstellen zu erfahren.

Berlin W 8, den 31. März 1921.
Kronenstraße 61/63.

Girozentrale der Provinz Brandenburg

Die neue Sehenswürdigkeit!!

SORRENT

Kochbhf. Schlesisches Tor

Das schönste u. vornehmste Varieté-Cabaret-Café in Berlin S und O

??? Die Nacht ???

Ein Spiel von Ludw. Renner mit Cläre Fröhlich vom Trianon-Theater a. G. und G. Birkholz vom Residenz-Theater a. G.

Dazu der unübertreffliche Varieté-Spielplan

Jeden Freitag: **Elite-Gastspiel-Abend**

METROPOL Varieté-Kabarett

Behrenstraße 54 Präzise 7¼ Uhr

12 Schlager.

Futter-Schrot p. Zentn. M. 130
Futter-Erbsen u. Bohnen „ 120
bietet an
F. P. Adolf Kaufmann
Berlin S 14, Wallstr. 55/56
Fernspr.: Moritzplatz 11506-09.

NEVEN & CO.

Spezialhaus für

Holz-Aufwaschtische
Marmor-Waschtische
Bade-Einrichtungen
Sanitäre Steingutwaren

Berlin C 19 Wallstr. 28 — Untergrundbahnhof Spittelmarkt-Inselbrücke

Lombard-Haus H. Graff, Leipz. Str. 75 II. Höchste Beleihung. Diskret., Reellste Gelegenheitskäufe, Uhren, Brillanten, Schmucksachen. 10–60% unter Ladenpr. Zentrum 7694. Geschäftszeit 9–7.

Verkäufe

Dahlwitz-Hoppegarten. Acker und Wald, Quadratrute 15 und 50, Anzahlung 100 Mark. Hüllen, Steglitz, Bismarckstraße 12, Fernsprecher 2804. 1478

Herrenanzüge! Hosen! Sensationell herabgesetzte Spottpreise! Keine Versatzware! Pfandleihhaus Schönhauser Allee 115 (Ringbahnhof, Hochbahnhof). 1619*

Herrenanzüge, Sommerpaletots, Covercoats, Hosen, Friedensstoffe, Hälfte herabgesetzt. Kreuzfüchse 195,—. Sämtliche Pelzarten staunend billige Sommerpreise. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstr. 203/4, Ecke Rosenthalerstraße. *

Kellerpumpen, Druckpumpen, Sauger, Rohre, gebrauchte, neue, spottbillig. Schroeder, Hochstraße 53.

Billige Bettwäsche, großer Posten angestaubter Meßmuster, Deckbett 45,—, Kissen 12,—, Laken 24,—, Inlette 110,—, Wäschestoffe, Handtücher, Fabrikpreise. Bettwäschefabrik, Puttkamerstr. 1, Ecke Wilhelmstraße. 1656*

Möbel

Moebel-Goebel, Moritzplatz 58, Fabrikgebäude. Zu denkbar niedrigsten Preisen offeriere in reicher Auswahl übersichtlich aufgestellte Nußbaum-Einrichtungen, eichene Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Polstermöbel. Besichtigung erbeten. Eventuell Zahlungserleichterungen. 1818*

130 Küchen, weiß und elfenbein emailliert, entzückende Modelle. Nur erstklassige Fabrikate, äußerst preiswert. Berliner Möbelhaus, Moritz Hirschowitz, nur Südöstliche Skalitzerstraße 25, Hochbahn Kottbuser Tor. 1553*

Chaiselongues 125, Metallbetten 225, Kinderbettstellen, weiße Schlafzimmer, Weicke, Augustastr. 43a, Quergebäude.

Sofaumbau, 650,—, Chaiselongues 200,— bis 375,—, Auflegematratzen, Patentmatratzen 195,—. Walzer, Stargarderstraße achtzehn.

Musikinstrumente

„Adam's“ größtes Spezialhaus für gebrauchte Pianos, Flügel, Harmoniums Bechstein, Blüthner und andere erste Firmen. Eigene Werkstatt, freie Lieferung. Adam, Münzstr. 18, Unter den Linden 17/18.

Kaufgesuche

Fahrradankauf, Linienstraße 19. 1492*

Silberschmelze Christionat, Köpenickerstr. 20a (gegenüber Manteuffelstraße) kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Schmucksachen, Glühstrumpfasche, Quecksilber, sämtliche Metalle. 1423

Klaviere dringend gesucht. Augenblick W. 87, Pallasstraße 9, Kurfürst 3189.

Unterricht

Klavier unterrichtet anerkannt vorzüglich Emilie Below, Lothringerstr. 62. 1509*

Fröbelschule. Frau Clara Krohmann, Berlin, Willowstraße 82. Koch-, Haushaltungsschule, Töchterpension, Kurse für Haus und Beruf, Stützen, Kinderfräulein, Jungfern, Stubenmädchen. Freiprospekt. Eigenes Haus *

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Smiatin, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV.

Klavierschule, Harmonium, Violinen, Mandolinen, Gitarre, Zitherschule, Ackerstraße 69, Bornholmerstraße 81, Schönhauserallee 124. 1978

Verschiedenes

Vertrauensvolle Auskunft. Arzt zur Stelle. Hebamme Dorn, Neue Königstr. 57 (Alexanderplatz). 1062

Betriebskapital. Geldbeschaffung, Ratenrückzahlung. Richter, Ritterstr. 108. 1453*

Erfinder. Patentbureau Backfischer, Gertraudtenstraße 15, Zentrum 7600. 752*

Vertrauensvolle Auskunft gewissenhafte Behandlung. Frau Zander, Staatl. geprüft, Glogauerstraße 32, Seitenflügel part. (Görlitzer Bahnhof). Auch Sonntags. 1282

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Gut eingeführte Annoncen-Akquisiteure gegen Fixum und Provision von großer politischer Tageszeitung für sofort gesucht. Offerten unter W. 30 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zeitungsträger sucht per sofort Zeitungs-Zentrale (B.-Z.) Akt.-Ges., Ackerstr. 174, Jerusalemerstr. 58, Prinzenstr. 51, Warmbrunnstr. 41, Lübeckerstr. 11, Charlottenburg, Eosanderstraße 1, Charlottenburg, Kaiserdamm 101, Schöneberg, Belzigerstr. 27, Wilmersdorf, Holsteinischestr. 19. 712*